

Der Nächste

Autor(en): **Fischli, Albert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **25 (1921-1922)**

Heft 7

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-666591>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vom Nähnorn zur Nähmaschine, — ein langer und mühevoller Weg, und wenn heute unsere Frauen das Räder- und Hebelwerk ihrer blitzblanken Nähmaschinen laufen lassen, so mögen sie gelegentlich einmal auch aller jener gedenken, denen und deren Erfindungen sie es zu verdanken haben, daß sie heute ihre Näharbeit um so vieles leichter, schneller und feiner ausführen können als ihre Vorgängerinnen in jener grauen Vorzeit, da noch Dorn und Gräte die Stelle der Nähnaedel vertraten.

Der Nächste.

Von Albert Fischli, Mutteng.

Man kannte sich seit Jahren her ;
Es ging kein Arbeitstag vorbei,
Daß er mir nicht begegnet wär',
Ein Stück vom Alltagseinerlei.

Man grüßte sich am Ende auch
Im eiligen Vorübergehn
Wie's unter Biedermännern Brauch :
Wie geh's? wie steh's? Auf Wiedersehn !

Da einmal blieb er lange aus,
Und leer an einer Stelle war
Mein Weg zur Arbeit und nach Haus,
So liebgewohnten Grußes bar.

Und endlich hörf' ich, wo er blieb,
Frank sei der Arme auf den Tod.
Und in mir sprach's : Tu ihm die Lieb
Und such ihn auf in seiner Not.

Doch leider, wie's im Leben geht,
Zum Guten fehlt uns oft die Zeit,
Man schiebt es auf, bis es zu spät —
Ich gab ihm heut' das Grabgeleit.

Wie mir die Reu am Herzen nagt!
Sein Bild erscheint mir nimmer nun,
Daß es mich nicht bei mir verklagt :
Dies hättest du ihm sollen tun !

Nur wer sein eigenes Bestes in Welt und Menschen hineinlegt und es daraus wieder hervorleuchten sieht, kann die Menschen wahrhaft lieben und verstehen.

Kindliche Einfalt und göttliche Einfälle bedingen das Wesen des Genies.

Ilse Franke.
Ilse Franke.